

Thomas Schmidts, **Gestempelte Militärziegel außerhalb der Truppenstandorte. Untersuchungen zur Bautätigkeit der römischen Armee und zur Disposition ihres Baumaterials.** Studia Archaeologica Palatina, Band 3. Verlag Harrassowitz, Wiesbaden 2018. X und 414 Seiten mit 81 Tafeln, 55 Tabellen und 6 Diagrammen.

Mit dieser Publikation wird ein sehr wichtiges Forschungsdesiderat zur römischen gestempelten Baukeramik in den germanischen Provinzen erfüllt. Thomas Schmidts geht der Frage nach, zu welchen Zwecken, unter welchen Umständen und in welchem Umfang gestempeltes Ziegelmateriale außerhalb römischer Militärlager und -bauten Verwendung fand und bis in die heutige Zeit überdauert hat.

Das Kerngebiet dieser Arbeit – die 2014 an der Universität Heidelberg eingereichte Habilitationsschrift des Verfassers – umfasst die beiden germanischen Heeresbezirke und späteren Provinzen *Germania superior* und *Germania inferior*; der Bearbeitungszeitraum reicht ungefähr von der Mitte des ersten Jahrhunderts bis zum dritten Jahrhundert, ausgeklammert wurde die spätrömische Zeit. Schon im Titel hätte die Fokussierung auf die beiden germanischen Provinzen aufgenommen werden sollen. Wie weiter unten ausgeführt wird, sind die Schlussfolgerungen zu diesem Thema bezüglich anderer Provinzen des Imperiums mit Vorsicht zu betrachten beziehungsweise durch weitere Detailstudien zu überprüfen.

Die Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel: Nach der Einleitung, in der die ersten Interpretationsansätze seit dem neunzehnten und besonders dem zwanzigsten Jahrhundert für die Verbreitung der Militärziegel im Gebiet von Vindonissa beziehungsweise im Xantener Raum und andernorts

referiert werden, geht Schmidts ausführlich auf die beiden Provinzen Obergermanien und Niedergermanien ein (S. 5–111): Zunächst werden die an der Ziegelproduktion beteiligten Einheiten und ihre Truppengeschichte vorgestellt: Legionen, Heeresverbände, Vexillationen, Hilfstruppen und im Fall Niedergermaniens die *Classis Germanica*. Es schließen sich die Untersuchungen der Distribution in den vom Verfasser definierten Verbreitzonen an, die aus der einschlägigen Literatur zusammengetragen wurden. Autopsie des gestempelten Ziegelmaterials erfolgte überwiegend nicht, was beim Umfang des Arbeitsgebietes auch nicht zu leisten gewesen wäre.

Der Verfasser kann anhand von ungefähr vierhundert Fundplätzen in beiden germanischen Provinzen folgende Kontexte außerhalb der Militärlager nachweisen (S. 135–160):

Städte und Zentralorte mit öffentlichen Gebäuden (staatliche Bauten wie Statthaltersitze, Residenzen der Finanzprokuratoren, Prätorien, Stadtmauern, Fora, Capitolia, Tempeln, Thermen, Heilbädern, Amphitheatern), Vici, Gutshöfe, einheimisch-germanische Siedlungen, freistehende Staatsbauten, Heeresziegeleien und Werkplätze, Wasserleitungen, Brücken, Heiligtümer. Wiederverwendung fand Ziegelmaterial des römischen Militärs in spätantiken und mittelalterlichen Bauten; als weitere Kategorien schließen sich unklare Befunde und Einzelfunde an.

Das vierte Kapitel (S. 112–114) behandelt Fundplätze mit Militärziegelstempeln im »galischen Hinterland«. Ebenfalls in knapper Form (S. 115–134) wird das Thema anhand ausgewählter Grenzprovinzen sowie einiger Provinzen mit dort stationierten römischen Truppen kurz gestreift. Den Kern der Publikation bildet das sechste Kapitel mit der überregionalen Auswertung (S. 135–165). Nach der deutschen und englischen Zusammenfassung folgt der ausführliche Katalog zu den beiden germanischen Provinzen (S. 172–183), der – gegliedert nach den festgelegten Verbreitzonen – den Arbeitsschwerpunkt der Publikation widerspiegelt.

Es schließen sich Tabellen und Diagramme an, mit deren Hilfe der Verfasser seine Untersuchungsergebnisse darstellt.

Das Literaturverzeichnis (S. 310–327) ist mit achtzehn Seiten erschöpfend; es endet freilich mit wenigen Ausnahmen um das Jahr 2010; dadurch fehlen wichtige Beiträge über einen Zeitraum von acht Jahren bis zur Drucklegung des Buchs.

Das Ortsregister (S. 328–332) beschränkt sich leider auf die Katalognummern; deutlich nützlicher wäre eine Erweiterung auf den Textteil gewesen. Der Tafelteil ist zweigeteilt: Der erste umfasst unter anderem Übersichten zu ausgewählten Ziegelstempeln Obergermaniens (Taf. 2–4) und

Niedergermaniens (Taf. 36–37) sowie Grundrisse von Siedlungen, Thermen, Tempeln, Prätorien und Gutshöfen, teilweise mit der Kartierung des gestempelten Ziegelmaterials. Der zweite Tafelteil (Taf. I–XVII) beinhaltet vom Verfasser erstellte Verbreitungskarten von Militärziegelstempeln nicht nur in den germanischen, sondern auch in einigen anderen Grenzprovinzen des Imperiums (wie Britannien, Rätien, Noricum, Pannonien, Moesia inferior und superior, Dalmatia, Dakien, Africa Proconsularis, Numidien).

Im Fall von Obergermanien lässt sich die vom Verfasser entworfene Einteilung der Provinz in vier Verbreitzonen der Militärziegel gut nachvollziehen. Ihre Ausgangspunkte sind die vier wichtigen Stationierungsplätze der Legionen: Mirebeau, Windisch-Brugg, Straßburg und Mainz. Schmidts legt anhand der Verbreitung eine südliche, westliche, mittlere und nördliche Zone fest, was plausibel erscheint. Im Fall des Legionslagers Mirebeau ist im Unterschied zu den übrigen Lagern lediglich von einer sehr kurzen Besatzungszeit von etwa zwanzig Jahren auszugehen.

In Niedergermanien ist die Einteilung in drei Verbreitzonen zumindest teilweise nicht nachvollziehbar. Schmidts hat eine südliche, bis Novaesium reichende Zone definiert. Eine mittlere Verbreitzonenzone reicht am Rhein von dort bis etwa mittig zwischen *Vetera castra* und *Noviomagus*. Die nördliche Zone dehnt sich von Nimwegen bis zur Nordseeküste aus und ist damit das größte Gebiet in Niedergermanien. Ich halte eine vier- oder sogar fünfteilige Zonengliederung für sinnvoller. Entsprechend der Einteilung in Obergermanien ist eine Ausrichtung an den Legionslagern angebracht, trotz der relativen Fundarmut im Umfeld des Truppenstandorts Novaesium, der spätestens seit Anfang des zweiten Jahrhunderts als Legionsstützpunkt entfiel, das heißt etwa gleichzeitig wie der Legionsstandort *Vindonissa*. Eine weitere Verbreitzonenzone zeichnet sich für die Nordseeküste ab, und zwar zwischen dem Mündungsgebiet des Oude Rhijn über Walcheren bis zu den Nebenflüssen am Unterlauf der Schelde (*Rumst*, *Rijmenam*). Letztgenannte Zone hat Verfasser zwar erkannt (S. 110; 300 f. mit Tab. 37–38), aber bei seiner Einteilung der Verbreitzonen vom Schwerpunkt um das Legionslager von Nimwegen nicht abgetrennt (Taf. VI). In diesem Gebiet macht sich ein verstärktes Aufkommen des Ziegelmaterials der *Classis Germanica* bemerkbar. Durch die weite Entfernung vom Hauptstützpunkt dieser Provinzflotte, Alteburg (Köln-Marienburg), liegt die Existenz eines oder mehrerer Flottenlager nahe (vgl. N. Hanel, Ziegelstempel aus dem Areal des Flottenlagers Köln-Marienburg [Alteburg]. *Kölner Jahrb.* 31, 1998, 413–415 mit Abb. 8 und Tab. 3; H. C. Konen, *Classis Germanica*. Die römische

Rheinflotte im 1.–3. Jahrhundert n. Chr. [St. Katharinen 2000] 402–414, bes. 407 mit Abb. 48; D. Schmitz, Militärische Ziegelproduktion in Niedergermanien während der römischen Kaiserzeit. *Kölner Jahrb.* 35, 2002, 358).

Eine zentrale Frage hinsichtlich der Verbreitung von Militärziegeln ist diejenige nach der Ein- und Abgrenzung von Militärterritorien. Neben Hinweisen aus Schriftquellen und epigraphischen Belegen waren die archäologischen Zeugnisse als weiteres Kriterium hinzugezogen worden, wobei ihre Aussagekraft unterschiedlich bewertet wurde. Schmidts kann mittels seiner Studien zeigen, dass bei kritischer Analyse vor allem der Befundkontexte ein Zusammenhang zwischen Militärziegeln und Militärterritorien nicht hergestellt werden kann und in der Vergangenheit überbewertet wurde (vgl. auch N. Hanel, Zur Frage des so genannten »Militärterritorium«. In: A. Rubel [Hrsg.] unter Mitwirkung I. Dumitrache, Imperium und Romanisierung. Neue Forschungsansätze aus Ost und West zu Ausübung, Transformation und Akzeptanz [Konstanz 2013] bes. 80–82.). Eine systematische Belieferung nichtmilitärischer Einrichtungen kann nach heutigem Wissen ausgeschlossen werden.

Am Beispiel des Legionslagers Vindonissa versucht der Verfasser ein gesondertes Erklärungsmodell zu entwickeln: Ausgangspunkt sind die verhältnismäßig großen Fundmengen an militärischem Baumaterial im Umkreis des Truppenstandorts, die er mit Truppenabzug beziehungsweise mehrfacher temporärer Versetzung in Zusammenhang bringt: Überschüssiges Ziegelmaterial sei vom Militär verkauft oder getauscht worden. Die genannten Voraussetzungen sind an anderen Militärstandorten auch denkbar. Insgesamt scheint dieses Modell nicht überzeugend, zumal der Außenposten der Legio VIII Augusta pia fidelis in Vindonissa in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nur postuliert, seine Existenz aber nicht hinreichend gesichert ist. Dieser soll verhindert haben, dass nach Abzug der Legio XI Claudia pia fidelis die (abusive) Nutzung des Ziegelmaterials durch die ansässige Bevölkerung erfolgte. Meines Erachtens ist gerade dieses Szenario wahrscheinlicher, da ja diese Legion über längere Zeiträume von dem Stamm-lager abkommandiert war; allerdings entziehen sich die genauen Prozesse der Aneignung durch die Zivilbevölkerung vor Ort unserer Kenntnis.

Mit der hier angezeigten Publikation hat der Verfasser einen wichtigen Beitrag zu gestempelten Ziegeln besonders für die beiden germanischen Provinzen vorgelegt. Die Aufführung weiterer Provinzen vom »gallischen Hinterland« über Britannien, die Donauprovinzen bis zu den Ostprovinzen des Imperiums vermittelt den falschen Eindruck, dass in diesen Fällen ein vergleichbarer Forschungsstand wie in der Germania superior

und inferior vorliege, auch wenn Schmidts auf dieses Manko hinweist. Dies kommt schon durch die fehlenden Kataloge zum Ausdruck. Hier wäre es besser gewesen, im Kapitel »Überregionale Auswertung« einzelne Fallbeispiele aus diesen Gebieten des Imperium Romanum mit den germanischen Provinzen abzugleichen.

Beginnend mit der Titelseite finden sich immer wieder Tipp- beziehungsweise Rechtschreibfehler. Offensichtlich fehlte ein Verlagslektorat, das diese Versehen verhindert hätte. Die Zeilen sind sehr dicht gedrängt und erschweren die Lektüre des Textes. Auch der Tafelteil hätte professioneller gestaltet werden müssen. Oft handelt es sich um die reine Wiedergabe schematischer Befundpläne von Städten (z. B. von Nimwegen, Mainz, Köln, Aquincum usw.), Vici, Siedlungen, Villen, Thermen, Heiligtümer und Ähnlichem, ohne dass das Vorkommen oder die Verteilung römischer Baukeramik dargestellt wurde. Pläne dieser Art können bei der Fachleserschaft als geläufig vorausgesetzt werden.

Generell zeigt die Arbeit, dass bei Forschungen zu gestempelter Baukeramik des römischen Militärs neben der sicheren Lesung und dementsprechenden Zuordnung meist fragmentiert überlieferter gestempelter Ziegel die kritische Bewertung des archäologischen Kontextes, der stratigraphischen Fundsituation sowie der Datierung unerlässlich ist. Wegen der Fülle des Materials empfiehlt sich die Konzentration auf einzelne Truppenkörper oder Verbreitungszonen zusammen mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen (vgl. J. Dolata, Römische Ziegelstempel aus Mainz. Teil 1: Militärische Ziegelstempel des 1. Jahrhunderts [Materialvorlage]. *Mainzer Arch. Schr.* 13 [Mainz 2014]). Auf jeden Fall ist jetzt die Arbeit von Thomas Schmidts als Ausgangspunkt für zukünftige Detailuntersuchungen heranzuziehen.

Köln und Bochum

Norbert Hanel